

WALTER GRUBE: **Barocke Amtshäuser in Baden-Württemberg**. Zur Geschichte südwestdeutscher Ämterverwaltung. (Schriftenreihe des Landkreistags Baden-Württemberg). Richard Boorberg Verlag Stuttgart 1981. 127 Seiten, zahlreiche Abbildungen. Broschiert

Jede Herrschaftsform der Geschichte hat ihren eigenen Stil hervorgebracht. Thema des Buches ist der Stil des barocken Absolutismus, der sich nach der Wende zum achtzehnten Jahrhundert auch gerne «aufgeklärt» nannte. Diese Zeit war die Zeit einer großen Verwaltungsreform, die über eine rationale Neuordnung der Territorien die fürstliche Alleinherrschaft, den Zentralstaat, etablieren wollte. Im Zug dieser Reform, die gegen die alte landständische Verfassung durchgesetzt werden mußte, bauten Fürsten und Herzöge zahlreiche neue Gebäude, welche die neue Macht repräsentierten. Um diese Gebäude zwischen Schwäbisch Hall und Bonndorf, zwischen Ellwangen und Rastatt geht es in diesem Buch; sechsdreißig jener Barockfassaden sind abgebildet, der Text von Walter Grube läßt sie gleichsam sprechen. Dabei interessiert ihn nicht so sehr die Kunstgeschichte der Barockbauten oder barockisierter Renaissancehäuser, sondern vielmehr ihre Funktion und ihr Stil als Ausdruck der damaligen politischen Kultur. Auch eine Reihe von Oberamtännern aus verschiedenen Regionen wird vorgestellt, darunter der später vom württembergischen Herzog Karl Eugen auf Hohenasperg eingekerkerte Tübinger Oberamtman Johann Ludwig Huber, der sich mutig gegen einen Verfassungsbruch seines Landesherrn wehrte; genauso Christoffel von Grimmelshausen, Oberamtman in Renchen, der mit seinem «Simplicissimus» ein literarischer Kronzeuge des Dreißigjährigen Kriegs ist.

Schwäbisch Österreich, Hohenlohe und die Kurpfalz sind weitere Gebiete, in denen die Wirkungen der Reform aufgezeigt wird. Um sie auf einen einzigen Nenner zu bringen: Der Absolutismus zielte zwar auch auf die Wohlfahrt seiner Untertanen, sein erstes Ziel aber war die Herrschaftssicherung, notfalls mit Gewalt.

Kurt Oesterle

ALOIS SEILER und DOROTHEA BADER: **Baukunst und Bauhandwerk des Deutschen Ordens in Südwestdeutschland im 18. Jahrhundert**. Baupläne – Karten – Ansichten. Mit Beiträgen von P. BERNHARD DEMEL O. T. und JOACHIM HOTZ. Katalog der Ausstellung des Staatsarchivs Ludwigsburg im Schloß Ludwigsburg vom 22. Mai bis 30. August 1981. Staatsarchiv Ludwigsburg 1981. 179 Seiten, zahlreiche Abbildungen. Broschiert, DM 10,-

Nach einleitenden Aufsätzen über den Deutschen Orden in Südwestdeutschland und über die Deutschordenssitze in Franken und Schwaben folgt der umfangreiche eigentliche Katalogteil, der in der Hauptsache nach den verschiedenen Arten von Bauwerken gegliedert ist. Die reiche Bebilderung vermittelt auch nachträglich und ohne die Ausstellung zahlreiche Einblicke und konkrete Vorstellungen vom Bauwesen des Deutschen Ordens: von Burgen und Schlössern, von Kirchen, Pfarr- und Amtshäusern, von Spitälern, Schul- und Rathäusern, von Mühlen und anderen Gewerbegebäuden sowie von Stra-

ßen und Brücken. Und außerdem gibt die stets ausführliche Beschreibung der 384 Ausstellungsstücke manchen nützlichen Hinweis für weiterführende Beschäftigung mit dem Thema und den Gegenständen der Ausstellung.

Maria Heitland

ERNST HARNISCHFEGER: **Mystik im Barock**. Das Weltbild der Teinacher Lehrtafel. Verlag Urachhaus Johannes M. Mayer, Stuttgart 1980. 228 Seiten, 69 teils farbige Abbildungen. Leinen DM 48,-

Immer wieder ist die Teinacher Lehrtafel der württembergischen Prinzessin Antonia Anlaß und Gegenstand von Staunen, Fragen und Spekulieren. Dem tief- und hintergründigen barocken Bildwerk ist so leicht nicht beizukommen. Selbst wer die einzelnen Gestalten und ihre Gruppierungen benennen kann, hat noch kaum mehr als das äußere Erscheinungsbild im Griff. Der Autor dieser Untersuchung unternimmt es nun, das gesamte «Weltbild» dieser Tafel darzustellen und zu erklären. Dazu stellt er nicht nur die Umstände ihrer Entstehung dar, charakterisiert die Zeit, die historischen und persönlichen Hintergründe, er geht auch den Quellströmen nach in die Welt von Talmud und Kabbala, er befragt die der Tafel zeitgenössische Philosophie und Naturwissenschaft und setzt sich mit jüngeren Autoren auseinander – nicht zuletzt mit der Gedankenwelt Rudolf Steiners, der häufig und ausführlich zitiert wird. Die Verlagsankündigung verspricht, mit dieser Arbeit dürfte *das rätselvolle Werk nun als entschlüsselt gelten*. Fest steht, daß es als umfassend beschrieben gelten kann. Dies vor allem auch dank der zahlreichen Detailbilder, die Stück um Stück einzelne Figuren, einzelne Szenen hervorheben aus der schier unübersehbaren Fülle des Ganzen und so die Zug um Zug fortschreitende Betrachtung und Zuordnung erst ermöglichen. Aber *entschlüsselt?* Es ist – gerade in einer Zeit, die so aufgeschlossen ist für Mystisches und vor allem für Okkultes – abzu sehen, daß noch manche Interpretationsversuche folgen werden.

Johannes Wallstein

## Denkmalschutz und Denkmalpflege

AUGUST GEBESSLER und WOLFGANG EBERL (Hgg): **Schutz und Pflege von Baudenkmalern in der Bundesrepublik Deutschland**. Ein Handbuch. Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart 1980. 473 Seiten, zahlreiche Abbildungen. Leinen DM 96,-

Wenn man einmal absieht von der – notwendigen – Ausnahme des Kapitels *Die Baudenkmalern und ihre Erfassung – Ausführliche Darstellung aus der Sicht des Kunsthistorikers* (Autor: Tilman Breuer), könnte eigentlich über dem ganzen Handbuch der Titel des Abschnitts C stehen: *Praxis von Denkmalschutz und Denkmalpflege*. Denn auf die schnelle und dennoch verlässliche Orientierung in der Praxis zielt dieses Buch vor allem, nicht so sehr auf so tief- und hintergründige wie -sinnige Problematisierung einer Sache, die schon problematisch genug ist: durch die Unterschiede in Recht und Verfahrensweise zwischen den ein-

zelen Ländern, durch die unterschiedliche Wertung, die sich für ein Kulturdenkmal ergeben muß je nach dem, ob es für sich zu sehen ist, ob es in einem mit Denkmälern reich bestückten Umfeld als unverzichtbares Glied eines Ensembles steht oder ob es durch seine Seltenheit kostbares Überbleibsel in verödeter Zivilisationslandschaft ist. Deshalb ist die Orientierung des Handbuches wie seiner Beiträge an der Praxis so notwendig wie hilfreich. Das Autorenverzeichnis führt eine Reihe von bekannten und geachteten Namen auf: mehr oder weniger sind alle Autoren Insider der Denkmalpflege. Es fehlt also auch die gelegentlich belebende, gelegentlich lähmende Kontroverse mit den Vertretern des Eigentums und der kommunalen Planungshoheit oder mit Architekten: Hier wird schlicht, knapp, präzise die Position «Denkmalpflege als öffentliche Aufgabe» umrissen und unter verschiedenen sachlichen Aspekten abgehandelt. Zum Teil recht ausführliche Literaturhinweise dienen weniger als Nachweise für die Argumentationen der Autoren, sondern vor allem als Hilfe für die weitere – weiterführende – Beschäftigung mit dem jeweiligen Ausschnitt des Fachgebietes. Deshalb kann die Benützung für die Denkmalpfleger selbst nützlich und hilfreich sein, da auch sie ja doch zumeist innerhalb des Gesamtgebietes spezialisiert sein müssen; für ihre Partner, Kontrahenten (oder wie immer man die Eigentümer, Architekten, Kommunalpolitiker, Behördenvertreter, Journalisten jeweils zu benennen hat) mußte die Benutzung dieses Handbuches unerlässlich sein.

Willy Leygraf

EIDGENÖSSISCHE TECHNISCHE HOCHSCHULE ZÜRICH, INSTITUT FÜR DENKMALPFLEGE: **Bibliographie zur schweizerischen Kunst und Denkmalpflege. 2.** 1979/80 Zürich 1981, 265 Seiten. Broschiert

So eng, wie's der Titel vielleicht vermuten läßt, ist diese Bibliographie gar nicht angelegt: Die Liste «Ausgewählte Periodika» beginnt mit «Aachener Kunstblätter», und die Überschriften der einzelnen Abschnitte lassen eine nicht geringe Vielfalt erkennen: *Allgemeines, Architektur, Malerei, Zeichnung, Graphik, Fotografie, Plastik, Kunstgewerbe, Stadt, Siedlung, Friedhof, Garten, Ikonographie, Denkmalpflege, Restaurieren, Konservieren, Archäologie, Numismatik, Volkskunst, Museen, Sammlungen, Galerien*. Untergliederungen sorgen dabei für noch größere Übersichtlichkeit, ein ausführliches Sach- und Autorenregister erleichtert zudem die Benützung. Nicht nur in der Schweiz, zumindest auch im deutschen Südwesten wird diese Bibliographie vielen hilfreich sein, die auf hier berücksichtigten Gebieten tätig sind.

Johannes Wallstein

## Zur Landesgeschichte

HANSMARTIN DECKER-HAUFF, FRANZ QUARTHAL und WILFRIED SETZLER (Hgg): **Die Pfalzgrafen von Tübingen.** Städtepolitik, Pfalzgrafenamt, Adelherrschaft im Breisgau. Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen 1981. 126 Seiten, 37 Abbildungen. Leinen DM 34,-

Nach dem Geleitwort des Tübinger Universitätspräsidenten ist dieser Band *die gedruckte Form der Festgabe der Universität an die Stadt, die nun schon über 500 Jahre der Universität eine Heimstatt bietet*: Es handelt sich um die für den Druck zusammengefaßten Beiträge zu einem Symposium, das sich unter Leitung von Hansmartin Decker-Hauff im Jubiläumsjahr der Stadt Tübingen 1978 mit dem Thema *Die Pfalzgrafen von Tübingen und ihre Städte* befaßt hat. Nach einem einleitenden Überblick von Franz Quarthal untersucht Karl Heinz Burmeister *Die Städtegründungen der Tübinger in Österreich und der Schweiz*, Peter Eitel behandelt *Die Städte der Grafen von Montfort in Oberschwaben*, Hermann Weisert untersucht unter dem Titel *Die Städte der Tübinger um den Schönbuch* die frühe Geschichte von Sindelfingen, Böblingen und Herrenberg. Jürgen Sydow beschäftigt sich mit dem *Stadtrecht in den Gründungen der Pfalzgrafen*, wobei er sich vor allem den Gründungen im engeren und weiteren Umkreis Tübingens zuwendet. Hansmartin Decker-Hauff knüpft unter dem Titel *Verkauf der Pfalzgrafenwürde? – Neue Betrachtungen zum Ende des Pfalzgrafenamtes* Überlegungen an eine bislang von der Forschung wenig beachtete Urkunde von 1268 an, die zu einigen Aufhellungen über die Genealogie der Tübinger und das Ende ihrer Pfalzgrafenwürde führen. Abschließend wendet sich dann Wilfried Setzler dem zuletzt erloschenen Zweig der Tübinger zu, den *Grafen von Tübingen als Herren von Lichteneck*, die noch rund 300 Jahre nach dem Verkauf von Tübingen und Böblingen im Breisgau ansässig waren. – Mit diesem Symposium und seiner Dokumentation wird zum ersten Male seit der schon klassischen Darstellung von Ludwig Schmid Ausführlicheres zur Geschichte der Tübinger Pfalzgrafen dargeboten – und damit zugleich Wesentliches zu deren wissenschaftlicher Aktualisierung.

Maria Heitland

FRANZ QUARTHAL: **Landstände in Schwäbisch-Österreich.** (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde, 16. Band). Verlag Müller & Gräff Stuttgart 1980. XXXVIII, 514 Seiten und 1 Kartenbeilage. Leinen DM 58,-

Es scheint, daß seit etwa 20, 25 Jahren die Erforschung der Geschichte Vorderösterreichs nicht mehr so gut wie ausschließlich von Freiburg, Innsbruck und Wien bestimmt ist und zunehmend als Bestandteil württembergischer, baden-württembergischer Landeskunde angesehen und betrieben wird. Wesentlichen Anteil haben daran das Institut für geschichtliche Landeskunde der Universität Tübingen und die Tübinger Arbeitsgruppe des Alemannischen Instituts. Beiden Tübinger Einrichtungen ist der Autor dieser Arbeit seit Jahren verbunden. Mit ihr legt er aber nicht nur ein beachtliches Stück oberschwäbischer Landesgeschichte vor, er liefert auch einen interessanten Beitrag zur allgemeinen Geschichte der Landstände, ihrer Aufgaben, Rechte und Wirkungsgrade. Diese Geschichte ist in Schwäbisch-Österreich bezeichnenderweise nicht so sehr vom Gegensatz zum jeweiligen Landesherrn bestimmt (wie wir das besonders aus der Geschichte Altwürttembergs kennen), sondern eher durch eine Integrationsfunktion für ein stark differenziertes, reich geglieder-